

Netzwerk sichert Beweise bei Gewalttaten

„PRO BEWEIS“ Organisation verschafft Opfern Zeit – Anzeigen dann auch nach Jahren noch möglich

VON ANKE BROCKMEYER

OLDENBURG – Nicole ist erschüttert und fassungslos. Nach einem heftigen Streit hat ihr Partner, mit dem sie zwei Kinder hat, sie vergewaltigt. Was soll sie tun? Ihn verlassen? Ihn anzeigen? Und: Was passiert dann? Sie lebt mit den Kindern in seinem Haus, arbeitet zurzeit nicht. Wohin soll sie gehen?

Für Menschen wie Nicole, die häusliche oder sexuelle Gewalt erfahren haben und unsicher sind, ob sie den Täter anzeigen sollen, ist das Netzwerk „Pro Beweis“ eine wichtige Anlaufstelle. Hier können die Opfer ihre Verletzungen und andere Spuren der Gewalt professionell dokumentieren lassen, ohne die Tat sofort zur Anzeige bringen zu müssen. In Oldenburg ist das Evangelische Krankenhaus (EV) Partner von „Pro Beweis“. „Auch schon vorher hat es bei uns im Haus Verfahrensregelungen gegeben, denn in der Gynäkologie wird man immer mal wieder mit sexueller Traumatisierung konfrontiert“, sagt Enno Heine, Leitender Oberarzt der Frauenklinik im EV.



24 305 Menschen sind allein in Niedersachsen 2021 Opfer häuslicher Gewalt geworden. Wer in Abhängigkeit zum Täter steht, überlegt sich genau, ob er Anzeige erstatten wird.

DPA-BILD: GEORG WENDT



MEHR ZUM THEMA

„Pro Beweis“ ist ein Netz...

Wieder in sexueller Traumatisierung konfrontiert“, sagt Enno Heine, Leitender Oberarzt der Frauenklinik im EV. Gemeinsam mit dem Institut für Rechtsmedizin und den beiden anderen Krankenhäusern in der Stadt habe man schon vor Jahren Dokumentationsbögen erstellt. Der Umgang mit dem Thema sei im Laufe der Zeit immer professioneller geworden, so Heine.

Unter Verschluss

Heute verfügt das EV über Untersuchungskits, die den teilnehmenden Kliniken von „Pro Beweis“ zur Verfügung gestellt werden. Darin enthalten sind neben Material zur Sicherung von DNA-Spuren auch Maßbänder, um Misshandlungen zu dokumentieren, und eine SD-Karte für die Digitalkamera, um die Verletzungen im Bild festhalten zu können.

Zusammen mit einem Gesprächsprotokoll werden diese Unterlagen im Institut für Rechtsmedizin in Hannover aufbewahrt. Mehr als 1500 dieser Kits aus ganz Niedersachsen lagern dort. Nur bei einer Anzeige gegen den Täter werden sie geöffnet, ansonsten bleiben die Asservate unter Verschluss. Vielen Opfern sei es sehr wichtig zu wissen, dass ohne ihre aktive Aufforderung kein Beweisstück herausgegeben werde, weiß Dr. Sarah Stockhausen vom Institut für Rechtsmedizin in Hannover.



Enno Heine, Leitender Oberarzt im Evangelischen Krankenhaus Oldenburg, sichert Spuren häuslicher Gewalt (Szene nachgestellt).

BILD: TORSTEN VON REEKEN

Etwa 20 Prozent der Befunde werden von der Polizei abgefordert, weil sich jemand nachträglich zu einer Anzeige entschieden habe. „Das ist auch noch Jahre nach der Tat möglich – allerdings ist es wichtig, die Verjährungsfristen im Auge zu behalten“, betont Stockhausen.

Nur Beweise sichern

Ein bis zweimal pro Monat kommt es vor, dass sich Frauen nach einem sexuellen Übergriff an Enno Heine und seine Kolleginnen und Kollegen wenden. Ein Drittel von ihnen habe vorher bei der Polizei Anzeige erstattet, zwei Drittel wollten zunächst nur die Beweise sichern. Die gynäkologische Station des EV ist Tag und Nacht besetzt, die

Fachärzte sind für die traumatisierten Frauen da – neben anderen gynäkologischen Notfällen und der Geburtshilfe. „Uns ist bewusst, dass wir uns für ein Gespräch viel Zeit nehmen und sensibel vorgehen müssen – auch wenn das im normalen Klinikalltag nicht immer einfach ist“, bittet Heine um Verständnis, dass es manchmal zu Wartezeiten kommt. Sein Team, bestehend aus einem guten Dutzend Medizinerinnen und Mediziner wird regelmäßig geschult. Gesprächsführung gehört ebenso dazu wie die professionelle Spurensicherung. Denn es ist wichtig, dass die Dokumentation der Spuren vor Gericht Bestand hat. Auch die Chirurgie und die Abteilung für Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen (HNO) sind mit im Boot, um

MEHR ZUM THEMA

„Pro Beweis“ ist ein Netzwerk niedersächsischer Kliniken, die Beweise häuslicher und/oder sexualisierter Gewalt dokumentieren. Dies ist wichtig, wenn ein Opfer sich nicht sicher ist, ob es die Tat anzeigen möchte – etwa, weil es in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Täter steht. Die Beweise werden eingelagert und können noch mehrere Jahre für eine Anzeige abgerufen werden. Wichtig: auf Verjährungsfristen achten!

Die Teams der Partnerkliniken sind geschult darin, die Beweise so zu dokumentieren, dass sie vor Gericht Bestand haben.

Entscheidend ist es, die Spuren der Tat möglichst schnell dokumentieren zu lassen. So schwer es auch

Spuren von Gewalt – etwa Knochenbrüche oder Würge-male – zu dokumentieren.

„Gut, dabei zu sein“

Die Opfer seien „erstmal geschockt“, weiß Heine. Entweder über das Erlebte selbst oder darüber, sich nicht erin-nern zu können, wenn etwa k.o.-Tropfen im Spiel waren. „Die Untersuchung selbst ist

fällt – wer vor dem Weg zur Polizei oder zur Klinik duscht, vernichtet wichtige Spuren.

Wer die Tat definitiv anzeigen will, wendet sich direkt an die nächste Polizeidienststelle. „Pro Beweis“ ist Anlaufstelle nur für diejenigen, die sich noch nicht sicher sind, ob sie Anzeige erstatten werden.

Partnerkliniken in der Region sind (in alphabetischer Reihenfolge): Ubbo-Emmius Klinik Aurich, Helios-Klinik Cuxhaven, Delme Klinikum Delmenhorst, Evangelisches Krankenhaus Oldenburg, Institut für Rechtsmedizin Oldenburg, St. Marien-hospital Vechta, Ammerland-Klinik Westerstede, Klinikum Wilhelmshaven.

→@ Mehr Infos unter probeweis.de

für sie natürlich zusätzlich belastend, gleichzeitig aber sind sie froh, dass sich jemand um sie kümmert.“ Dazu gehört für die EV-Mitarbeiter neben dem Gespräch und der Beweissicherung auch, Ansprechpartner bei Opferschutz-Organisationen wie dem Weißen Ring zu nennen. Für Heine steht fest: „Pro Beweis ist ein wichtiges Projekt. Und es ist gut, dass wir dabei sind.“